

Dar Boudar 19. - 26. Oktober 2019 mit Katharina und Beatrice

Am Sonntagmorgen landen wir mitten in der grossen Kinderschar, welche gerade am sonntäglichen Aktivierungs- und Spielprogramm teilnimmt: Musik machen, tanzen, Teig kneten und formen, Stoffetui nähen - und die Kleinen sitzen im Aussenzelt versammelt. Unsere Aufmerksamkeit geht zu denjenigen, die weinen und wir nehmen sie zu uns auf die Armen. Wir tanzen und singen mit, die Kleinen staunen und es gefällt ihnen, sie werden ruhiger. Dazu begrüssen wir immer wieder Hausmütter, Volontiers und die Krankenschwestern. An den Tischen ist es fröhlich, sehr lebendig und wir erkennen einige Kinder vom letzten Einsatz. Schön in dieser Atmosphäre anzukommen und die Freude hier zu spüren!

Ein ca. 1,5-jähriger Knabe fällt auf, der nonstop weint und an der Hand einer Hausmutter geht.

Am Montagmorgen gehen wir zuerst ins Haus 10 und behandeln diese Kinder zu zweit. Dies fühlt sich sehr stimmig an für uns beide, die wir das erste Mal zusammen arbeiten, ganz selbstverständlich.



Neu ist dann, dass wir in einem kleinen Raum im Physiozentrum behandeln können. Wir müssen allerdings ein bisschen darauf bestehen, hier arbeiten zu dürfen. Zum Glück treffen wir Hansjörg Huber, der unseren Wunsch unterstützt. Via Hassan erhalten wir zwei dicke Matratzen, Kissen, Decke, Spielsachen und eine Liege. Somit sind wir tiptop eingerichtet.

Beide machen wir dieses Mal morgendliche Hausbesuche, über die wir hier gerne berichten:

Im Haus 3 treffe ich, Beatrice, auf den weinenden Knaben vom Sonntag: Mehdi. Er ist neu seit 1 Woche. Er weint Tag und Nacht gemäss den Hausmüttern und will nur auf Dunia und Laila sein. Im Moment klammert er sich an Dunia. So behandeln wir ihn auf ihr.

Als ich am nächsten Morgen wieder ins Haus 3 gehe, kommt Mehdi mir mit ausgestreckten Armen entgegen und klammert sich kräftig an mich. Er weint noch kurz, wir verbringen lange Zeit in dieser innigen Umarmung. Er braucht so starken Halt, Sicherheit und Körperkontakt zum Landen in sich und seinem neuen Zuhause. Ich sage ihm das und dass es hier alle gut meinen, dies seine neue Familie ist und gut zu ihm geschaut werde. Er blickt mir dann das erste Mal richtig in die Augen, beginnt sich ein wenig zu lösen, spielt zaghaft mit einem Spielzeug. Ich streiche intensiv seinen Rücken, die Beine, die Armen, berühre sanft den Kopf, worauf Mehdi spürbar mehr bei sich ist. Sogar mit dem Mädchen neben ihm kann er nun ein wenig in Interaktion gehen. Als ich langsam aufstehe, klammert er sich wieder panikartig an mich. Wie gestalte ich wohl einen guten Übergang???



Die Hausmutter Laila kommt gerade und weiss um seine Schwierigkeit. Sie strahlt ihn an und sagt ihm etwas, worauf er die Arme öffnet und zu ihr läuft. Dies ist meine Gelegenheit zu gehen. Ich verspreche ihm, morgen wieder zu kommen....

Am folgenden Morgen empfängt mich Mehdi zufrieden. Er habe das 1.Mal alleine geschlafen! Wieder will er die enge Umarmung, öffnet sich deutlich schneller. Wir können „Abschied“ üben, weil ein Vogel in die Stube fliegt und wieder geht, dann eine Volontärin kommt und wieder geht, eine Hausmutter kurz mit ihm spricht – und wieder geht. Jedes Mal winken wir, sagen adieu. Er bleibt zufrieden und ruhiger. Von nun an gehe ich jeden Morgen zu Mehdi. Er braucht immer kürzere enge Umklammerungen und öffnet sich täglich mehr. Ich staune ob diesen riesigen Entwicklungsschritten, die er in

diesen Tagen durchlebt. Am Schluss bleibt er ganz ruhig und läuft sogar „freiwillig“ zu den andern Kindern und den Hausmüttern, wir können „gigele“ und Spass haben zusammen. Auch den Abschied scheint er gut verkraften zu können. ER IST ANGEKOMMEN. Welcher Weg!!! Ich freue mich so für ihn und bin tief dankbar.

* * * * *

Während Beatrice den Prozess mit Mehdi weiter verfolgt, gehe ich, Katharina, jeweils ins Haus 5. Da leben unter anderen Kleinkindern Alaa Eddine mit dem “Wasserkopf” und Taha. Beiden widme ich meinen Besuch. Es ist die Zeit des Schichtwechsels der Hausmütter. So finde ich Alaa jeweils im Sitzchen am Boden und den gut eineinhalbjährigen Taha zusammen mit Jamal im Laufgitter. Alaas linke Seite entwickelt sich schlechter, ist sehr zusammengezogen und er bewegt seinen linken Arm kaum. Diesen berühre oder ergreife ich jeweils sanft, unterstütze ihn darin, lockerer zu werden und und bewege ihn.

Eine ganz andere Motivation führt mich zu Taha: Mit ihm habe ich im Sommer einen erhabenen Augenblick erlebt, als wir zusammen vor dem Haus standen und über die weite Landschaft schauten, als wären wir die Herrscher über das Land. Da gab es einen ganz kurzen Moment, in dem Taha mich ansah, mir für einen Bruchteil einer Sekunde in die Augen sah. Dies tut Taha im nahen Kontakt sonst nicht: bei keiner Erzieherin, keiner Krankenschwester. So bin ich sehr gespannt auf das Wiedersehen, aber Taha verhält sich natürlich wie gewohnt: Er interessiert sich zwar kurz für meinen blumenbedruckten Schal, den der Wind vor sein Gesicht weht, aber er schaut mich nicht an. Ich versuche es mit dem von der Sonne gewärmten Sand, lasse diesen durch meine Hände rieseln – und Taha macht es nach. Immerhin ein erster Erfolg. Ich bedecke seine Füsse mit Sand – und Taha reagiert überhaupt nicht. Als wir – unterwegs mit einer Erzieherin und andern Kindern – beim Hühnerhof Halt machen, setzt er sich auf meinen Schoss und ich kann sogar ein wenig in eine Cranio-Berührung übergehen. Doch das währt nur kurz. Taha steigt mit anderen in ein Wägelchen und lässt sich zum Haus zurück stossen.

Das kann es doch nicht gewesen sein!

So besuche ich ihn nun jeden Morgen. Ich lasse die Knaben im Laufgitter, nehme einfach so Kontakt mit ihnen auf, nenne Taha wiederholt beim Namen, interagiere auch mal mit Plüschtieren. – Hat Taha mich da kurz angesehen? Seine Augen sind so dunkel, dass die Pupillen schwierig auszumachen sind. Doch am nächsten Tag treffen sich unsere Blicke wiederholt ganz kurz und als ich an unserem letzten Morgen vorbei gehe, steht Taha ganz nah vor mich hin, nimmt auf Augenhöhe Blickkontakt auf und beginnt über den Rand des Laufgitters hinweg meine Wimpern zu untersuchen. Ich tanze innerlich vor Freude!



Als ich den Betreuerinnen und Krankenschwestern von meinem Erlebnis berichte, ist die Reaktion immer ein gleich verwundertes: “Aber das hat er noch nie getan!” – “Ja, ich weiss,” antworte ich, “aber jetzt hat er den Schritt gewagt, in Kontakt zu gehen, Er scheint sich für das Gesicht des Gegenübers zu interessieren und ich hoffe sehr, dass ihr diese Arbeit mit ihm nun weiterführen könnt.”

Wieder zuhause denke ich ab und zu an Taha und hoffe, dass dieser Wunsch tatsächlich in Erfüllung geht. Ich erlebte Tahas Vertrauen als ein wunderbares, aber doch überraschendes Geschenk. Natürlich war es nicht ganz ideal, gerade in diesem Moment wieder abzureisen. Ich hoffe, Taha geht den Weg der Annäherung und des Vertrauens nun wirklich weiter.

So viel zu unseren Hausbesuchen. Aber es gäbe noch viel mehr zu erzählen: vom Besuch Ursulas und ihrer Aufräumarbeit an unserer Drop box, wo wir alle unsere Behandlungsprotokolle



ablegen, von der Begegnung mit Paul Winzenried, einem Arzt aus Thun, der für vier Wochen im Dorf weilt und mit dem wir immer wieder einen fruchtbaren Austausch hatten. Dabei deckten wir beispielsweise eine fatale Verwechslung der Dossiers der beiden Amiras auf. Beide Mädchen sind im gleichen Jahr geboren und beide leiden an Epilepsie, Wir konnten uns gemeinsam für eine medizinische Abklärung einer Schädel-Deformation der einen

einsetzen, was wir CranioTherapeutinnen alleine wohl kaum so erfolgreich hätten initiieren können.

So sind wir bereits gespannt, was Alexandre und Verena bei ihrem nächsten Besuch im Dezember erfahren werden und hoffen natürlich auf viele weitere erfolgreiche Interventionen von CSWW in Dar Boudar.

Danke allen, die dies möglich machen!

Beatrice Mathieu und Katharina Remund